

**Italien und Frankreich:
Ansingen gegen die Mafia**

*Teil 8 der
musikalische Sommerreise 2018
Von Finnland nach Portugal*



1. Eine mysteriöse Beisetzung.....	1
2. Ansingen gegen die Mafia	4
3. Das verschwundene Mädchen	5
4. Der anständige Killer.....	7
5. Links zu den Hintergründen von Amor Fous Song <i>De Pedis</i>	8
6. Links zu den Songs + Übersetzungen.....	9

1. Eine mysteriöse Beisetzung

Im Jahr 2010 hat die italienische Band *Amor Fou* einen Song veröffentlicht, der in mancherlei Hinsicht als eine Art katholische Variante von Terry Jacks' Schnulzenklassiker *Seasons in the sun* erscheint: Ein junger Mensch verabschiedet sich, offenbar dem Tode nahe, von seiner "ersten Liebe", von seinem Vater und von seiner Heimatstadt. Das katholische Element des Liedes ergibt sich daraus, dass die zum Sterben verurteilte Person sich zusätzlich an Gott wendet – der ihr allerdings offenbar recht fern war in ihrem Leben. Spekulationen darüber, ob das eigene Dasein vielleicht doch noch nicht zu Ende gewesen wäre, wenn Gott 'seine Hände nach mir ausgestreckt' hätte, werden allerdings rasch im Keim ersticken. So endet das Lied mit der Erkenntnis, dass dieses Leben auch im Falle einer stärkeren Hinwendung zu Gott "nicht möglich" gewesen wäre.

Die zunächst recht mysteriös wirkenden Worte erscheinen in einem klareren Licht, wenn man den Titel des Songs ("De Pedis") berücksichtigt. Vor allem aber verhelfen die dem Videoclip zu dem Lied vorangestellten Sätze zu einer besseren Einordnung des Textes. Darin heißt es:

"Es gibt einen Menschen, der in den 80er Jahren unzählige Personen getötet hat. Er ist in der Basilika Sant'Apollinare beerdigt, was offiziell damit begründet wird, dass er sich

als Wohltäter der Gemeinde betätigt habe. Viele nehmen jedoch an, dass die Vorzugsbehandlung, die diesem Killer gewährt wird, eher mit den merkwürdigen Verbindungen zusammenhängt, die zwischen dem Vatikan, der Ambrosiano-Bank und der Magliana-Bande bestanden. Am 24. September 2005 hat der Senator auf Lebenszeit, Giulio Andreotti, im Corriere della Sera erklärt: 'Gut, womöglich war er [De Pedis] nicht für alle ein Wohltäter – für die Gemeinde Sant'Apollinare aber schon.'

Die Hintergründe zu dem hier nur angedeuteten Skandal sehen folgendermaßen aus: In den 1970er Jahren war die Vatikanbank, das so genannte "Institut für religiöse Werke", Hauptaktionär des Banco Ambrosiano. Diese Bank verfügte auf den Bahamas über ein Tochterunternehmen, die Cisalpina-Bank, über die offenbar Einnahmen aus dem Drogenhandel gewaschen wurden. Als der Banco Ambrosiano trotz dieses lukrativen Geschäftsmodells in Schieflage geriet, versuchte er die Finanzlöcher mit gefälschten Wertpapieren zu stopfen, die höchstwahrscheinlich über Mafiakanäle besorgt wurden.

In Rom wurde die Mafia zu jener Zeit von der "Banda della Magliana" dominiert. Deren Chef, Enrico De Pedis, wurde 1990 bei einer mafia-internen Auseinandersetzung erschossen. Nachdem er zunächst in dem Familiengrab auf dem Friedhof von Verano beigesetzt worden war, wurde er bald darauf in die – als Universitätskirche vom Geheimbund Opus Dei geleitete – Basilika Sant'Apollinare umgebettet. Diese Tatsache löste bei ihrem Bekanntwerden im Jahr 2005 großes Erstaunen aus, da eine solche Ehre eigentlich nur hohen geistlichen Würdenträgern vorbehalten ist.

Die nahe liegende Erklärung für die privilegierte Behandlung des Mafiabosses ist, dass die Magliana-Bande den Vatikan durch die gemeinsamen Geschäfte in der Hand hatte. Der Vatikan selbst lieferte für die Vorzugsbehandlung von De Pedis freilich eine andere, rührseligere Begründung. Demnach hatte "la mamma", die Mutter des Mafiabosses, um die Umbettung ihres Sohnes gebeten. Dieser Bitte habe der Rektor der Basilika im Einvernehmen mit dem zuständigen Bischof zugestimmt, da er De Pedis stets nur als Wohltäter der Kirche kennen gelernt und von seinen dunklen Machenschaften nichts gewusst hätte. Legt man vor diesem Hintergrund die Worte des Liedes von *Amor Fou* dem Mafioso De Pedis in den Mund, so klingen sie wie ein zynischer Kommentar zu der Absolution, die sich Kirche und Politik (in Gestalt des im Vorspann zu dem Video zitierten Giulio Andreotti) für den Kniefall vor dem Mafiaboss erteilen. Hierzu würde dann allerdings die eingängig-nostalgische Melodie, die eher ein

identifikatorisches Potenzial aufweist, anstatt zur Distanz gegenüber dem Selbstmitleid eines Verbrechers einzuladen, nicht passen.

Es scheint nicht zuletzt dieser Widerspruch zu sein, der dem Song Kritik eingebracht hat. So hat etwa Gianni Alemanno, der damalige Bürgermeister von Rom, der Band vorgeworfen, mit ihrem Lied die Verbrechen der Magliana-Bande zu "romantisieren". Dagegen hat sich Alessandro Raina, der Kopf der Band, in einem ausführlichen offenen Brief verwahrt.

Raina verzichtet in seiner Antwort an Gianni Alemanno darauf, eine eigene Deutung seines Songs zu präsentieren. Stattdessen beruft er sich auf die Freiheit der Kunst und wirft dem Politiker Heuchelei vor. Diese begründet er zunächst mit der Ideologie, der dieser anhängt, und mit den Handlungen, die sich daraus ergeben haben. Denn Gianni Alemanno, gegen den im Übrigen seit 2014 wegen mutmaßlicher Kooperation mit der Mafia ermittelt wird, entstammt der neofaschistischen *Alleanza Nazionale*, die im Zuge der Neustrukturierung der italienischen Parteienlandschaft mittlerweile in der nationalkonservativen Partei *Fratelli d'Italia* aufgegangen ist. Seine Nähe zum Faschismus hat er noch 2006 durch seine Teilnahme an der Beerdigung von Giuseppe "Peppe" Dimitri bekundet, einem ehemaligen Mitkämpfer der rechtsextremen Terrorgruppe *Nuclei Armati Rivoluzionari* (NAR, 'Bewaffnete revolutionäre Zellen'), der später Alemannos *Alleanza Nazionale* beigetreten war. Bei der opulenten Beerdigungszeremonie wurden auch faschistische Symbole gezeigt. Der Vorwurf, kriminelle Handlungen zu romantisieren, treffe damit, wie Raina ausführt, zunächst einmal auf Alemanno selbst zu.

Für heuchlerisch hält der Cantautore die Kritik an dem Song *De Pedis* aber auch vor dem Hintergrund einer von 2008 bis 2010 im Berlusconi-Sender *Canale 5* ausgestrahlten Fernsehserie, die Aufstieg und Fall der Magliana-Bande thematisierte. Die Serie beruhte auf dem 2002 erschienenen Roman *Romanzo Criminale* ('Kriminalroman') von Giancarlo De Cataldo, der 1995 als Richter den Prozess gegen die Mafiosi geleitet hatte. Während die Buchvorlage sich allerdings noch darum bemühte, die kriminellen Strukturen und die Psychogramme der Täter herauszuarbeiten, leistete die Serie einer mythologisierenden Sichtweise der Mafiagruppe Vorschub. So ging sie auch mit dem Verkauf von Merchandising-Artikeln und der touristischen Nutzung des Mafia-Mythos im Rahmen von Stadtführungen einher.

2. Ansingen gegen die Mafia

Angesichts ihrer klaren Positionierung gegen jede Form der Verherrlichung von Gewaltverbrechern wird man der Band Amor Fou kaum unterstellen können, dass sie mit ihrem Song zu einer romantisierenden Betrachtung von De Pedis beitragen wollte. Womöglich ging es ihr eher darum, eine neue Variante der Anti-Mafia-Songs zu kreieren. Von diesen nämlich gibt es in Italien einige. Teilweise geben sich die Lieder gegen die Mafia bewusst volkstümlich, was implizit die feste Verankerung der Mafiasstrukturen im italienischen Alltag andeutet. Dies gilt beispielweise für Ignazio Buttitta, der schon 1963 im sizilianischen Dialekt das gute Einvernehmen von "Mafia und Pfaffen" (*Mafia e parrini*) herausstellte. Sein Text wurde 1967 von Otello Profazio vertont und 1973 von der legendären sizilianischen Volkssängerin Rosa Balistreri aufgenommen. Die Neuvertonung von Joe Fallisi aus dem Jahr 1988 klingt etwas weniger kämpferisch als die frühere Fassung, verweist durch die folkloristischen Elemente jedoch noch stärker auf die "Volkstümlichkeit" der angesprochenen Problematik. Die meisten Anti-Mafia-Songs weisen allerdings eine klare Polarität auf (vgl. die Übersicht in Camera 2017): hier die skrupellosen Mafiagangster, dort die furchtlosen Jäger des Bösen, die wie Märtyrer verehrt werden, wenn sie ihren heldenhaften Kampf nicht überleben; hier die Gleichgültigkeit, mit welcher der Durchschnittsitaliener die Machenschaften der Mafia über sich ergehen lässt, dort die Zivilcourage des "anderen Italien", das sich der Krake des Verbrechens entgegenstellt; hier die dunkel-verschworene Gemeinschaft aus politisch-ökonomischer Elite und Mafia, dort das leuchtende Ideal einer Gesellschaft, die auf Solidarität und Transparenz beruht.

Der Song von Amor Fou hebt diese strenge Gegensätzlichkeit in der Betrachtung der Mafia auf. Stattdessen wird deutlich gemacht, dass die Entwicklung zum Mafioso keiner Naturgesetzlichkeit folgt: Auch der skrupelloseste Killer hätte sich, wäre sein Leben an den entscheidenden Schnittpunkten anders verlaufen, vielleicht zu einem mitfühlenden, friedfertigen Menschen entwickeln können. Umgekehrt ist auch der anständigste Mensch nicht durch eine genetische Zwangsläufigkeit zu dem geworden, was er ist. Auch er hätte unter ungünstigeren Umständen in ein moralisch fragwürdiges Leben hineinschlittern können.

Die Botschaft, die sich hieraus ergibt, ist, dass der Kampf gegen die Mafia stets auch als Kampf gegen das Mafiöse, das in jedem von uns schlummert, geführt

werden muss. Nur wenn jeder Einzelne sich bewusst ist, dass auch er die Anlage zum Bösen in sich trägt, kann dieses überwunden oder zumindest eingedämmt werden. Das Böse wäre dann nicht nur deshalb so schwer zu erkennen und zu bekämpfen, weil das Verbrechen die Dunkelheit liebt. Vielmehr entzieht es sich unseren Blicken oft auch dadurch, dass es sich gewissermaßen im "toten Winkel" ereignet oder anbahnt, an einem für unsere Augen nicht einsehbaren und von uns nicht vermuteten Ort: in uns selbst. Auch in diesem Sinne ließe sich das Zitat von Simone Weil verstehen, das die Band an den Schluss ihres Videoclips gestellt hat:

"Man erkennt das Böse nicht, wenn es am Werke ist, weil das Böse das Licht meidet."

3. Das verschwundene Mädchen

Nun weist Raina selbst in seinem Brief an Gianni Alemanno darauf hin, dass ein Kunstwerk sich nie in einer eindeutigen Botschaft erschöpfe. Einmal in der Welt, gehöre es der Öffentlichkeit und entfalte dort ein eigenes Leben. Raina beruft sich dabei auf den italienischen Filmemacher Francesco Rosi, für den künstlerische Tätigkeit stets auch mit einem unaufhebbaren Leid verbunden gewesen sei:

"Man kann sich nie sicher sein, ob man das, was man [als Künstler] zum Ausdruck bringen möchte, in seiner wahren Gestalt getroffen hat, und man kann auch nie mit Gewissheit sagen, ob man in der Lage ist, die Verantwortung für das [durch das Kunstwerk entstandene] Band zwischen sich und den anderen auf sich zu nehmen. Man kann [als Künstler] nicht einsam sein. Der schöpferische Akt ist ursprünglich gewiss ein einsamer Prozess, aber das Produkt dieses Aktes gehört allen, es ist ein soziales Objekt. Daraus ergibt sich die Herausforderung an den Künstler: Er muss sich darüber klar sein, dass er eine Verantwortung allen [Rezipienten] gegenüber hat, und er muss diese Verantwortung vollständig auf sich nehmen, allen Zweifeln und Leiden zum Trotz" (Rosi, zit. nach Raina 2010).

Francesco Rosi gilt in Italien als zentraler Vertreter des so genannten "cinema d'inchiesta" – investigativer, ganz oder halb dokumentarischer Filme im Stil des Neorealismus. Deren wichtigstes Charakteristikum ist eine mehrperspektivische Vorgehensweise, welche die Zuschauer zu einer eigenen, behutsamen Annähe-

rung an die Wahrheit(en) anregt. In dieser Tradition steht laut Michele Bellucci auch die Band Amor Fou. Ihm zufolge unterstreicht bereits deren Name den Anspruch, stets mehrere Perspektiven zu beleuchten – denn "amor fou" lässt sich nicht nur als italienisch-französischer Sprachmix und damit als "verrückte, leidenschaftliche Liebe" verstehen, sondern auch im Sinne von "amore che fu", also einer vergangenen Liebe, deuten (vgl. Bellucci 2011).

Vor diesem Hintergrund ließe sich vielleicht noch eine weitere Deutungsmöglichkeit des Songs anführen – auch wenn diese nicht von der Band intendiert gewesen sein sollte. Sie bezieht sich auf ein anderes dunkles Geheimnis, das mit der Basilika Sant'Apollinare in Zusammenhang gebracht wird. 1983 verschwand dort die 15-jährige Emanuela Orlandi, als sie auf dem Weg zu der benachbarten Musikschule war. Hierauf scheint auch in der happeningartigen Videoinstallation, welche die Band im Jahr des Erscheinens ihres Songs *De Pedis* vor der Basilika inszeniert hat, angespielt zu werden. Da das Mädchen die Tochter eines Hofdieners von Johannes Paul II. war, geht eine der Theorien für ihr Verschwinden davon aus, dass die Jugendliche von der Magliana-Bande entführt wurde, um den Vatikan zu erpressen. Denn im Zusammenhang mit dem finanziellen Zusammenbruch des Banco Ambrosiano drohte auch die Mafia einen Großteil ihrer dort angelegten Gelder zu verlieren.

Nachdem bekannt geworden war, dass De Pedis seine letzte Ruhestätte in der Basilika Sant'Apollinare gefunden hatte, entstand das Gerücht, das Mädchen sei ermordet und dort zusammen mit dem Mafioso beerdigt worden. Als man 2012 die Gruft, in der De Pedis lag, öffnete, bestätigte sich diese Theorie jedoch nicht. Die sterblichen Überreste des Mafiabosses wurden eingeäschert, die Staatsanwaltschaft legte den Fall Emanuela Orlandi 2015 zu den Akten. 2017 tauchte zwar ein bis dahin unbekanntes Dokument auf, dem zufolge der Vatikan selbst das Mädchen zur Vertuschung von sexuellem Missbrauch oder von anderen dunklen Geheimnissen entführt, auf ein Internat nach England geschickt und 1997 für "finale Prozeduren" – also wohl zum Zweck der Ermordung der Geisel – zurück nach Rom gebracht hätte. Das Dokument ist jedoch an manchen Stellen unstimmig und scheint so eine Fälschung zu sein, die eher auf interne Intrigen im Vatikan hindeutet.

Damit weist die Entführungstheorie noch immer die höchste Plausibilität auf – auch wenn ungeklärt bleibt, wohin das Mädchen verbracht worden ist. Dies erlaubt es, die Worte des Textes von Amor Fou auch Emanuela Orlandi in den Mund zu legen, die dann als Opfer der Mafiabande Abschied von ihrem Leben

nehmen würde. Der Song würde damit wie in einem Vexierbild das Leid derjenigen, denen Gewalt angetan wird, und den Verdammtheitsschmerz jener, die diese Gewalt ausgeübt haben, zusammenfassen.

4. Der anständige Killer

Dass man in der Basilika Sant'Apollinare nichts von der wahren Existenz des "Wohltäters" De Pedis gewusst haben will, ist angesichts des Bekanntheitsgrades der Magliana-Bande und der mutmaßlichen Kontakte, die diese mit dem Vatikan unterhielt, recht unglaublich. Wenn die Vertreter der Kirche sich dennoch auf ihre Ahnungslosigkeit beriefen, so kam ihnen dabei ein verbreiterter Topos zugute: der des Mafioso oder skrupellosen Killers, der im Alltag als unauffälliges, allseits geachtetes Mitglied der Gesellschaft in Erscheinung tritt. Diesen Topos greift der französische Chansonnier Thomas Fersen in seinem Lied *Monsieur* auf. Zwar geht es darin nicht um einen Auftragsmörder, sondern um jemanden, der schlicht aus schlechter Laune tötet – quasi als eine Art dumme Angewohnheit, die sich zur Sucht ausgewachsen hat. Die Abgründe, die sich hinter der wohlanständigen Fassade der Bürgerlichkeit auftun, treten so allerdings eher noch deutlicher zutage.

Fersen nimmt sich der Thematik in der für seine Chansons charakteristischen, augenzwinkernd-humorvollen Weise an. So wird der auf den ersten Blick so angepasst wirkende Mörder hier aus der Sicht eines Bediensteten geschildert, der seinen Herrn bei dessen verbrecherischem Tun zu unterstützen hat. Dadurch entsteht das Bild eines gelangweilten Aristokraten, der seinen Ennui zu betäuben versucht, indem er auf nächtlichen Streifzügen seiner Mordlust nachgeht.

Die besondere Pointe des Chansons ergibt sich durch die einfältig-verharmlosende Schilderung der Untaten durch den Diener des Mörders. Die unbeschwerde Komik des Liedes geht dabei unversehens in Sarkasmus über, wenn der Mörder für seine Taten zur Rechenschaft gezogen wird, sein Helfer aber nicht nur straffrei ausgeht, sondern mit großer Selbstverständlichkeit kundtut, so weitermachen zu wollen wie bisher. Sein blinder Gehorsam geht so weit, dass er seinem Herrn sogar anbietet, ihm auch nach dessen Tod weiter zu dienen.

Dies ist allerdings nur eine mögliche Interpretation der Schlussworte des ergebenen Assistenten. Denkbar ist auch, dass sich seine Worte bereits an einen neuen Herrn richten, dem er ebenso treu wie seinem alten Herrn zu dienen verspricht. Dadurch wird schlagartig deutlich, dass Mord und Totschlag nicht allein durch die Verfolgung der Täter bekämpft werden können. Vielmehr müssen dafür auch jene 'willigen Helfer' zur Verantwortung gezogen werden, welche die Verbrechen mit ihren falsch verstandenen Pflicht- und Treuegefühlen erst ermöglichen.

5. Links zu den Hintergründen von Amor Fous Song *De Pedis*

zur Beisetzung von De Pedis in der Basilika Sant'Apollinare:

Badde, Paul: [Das Grab, der Gangster und der Fall Orlandi.](#) *Die Welt*, 14. Mai 2012.

Kreiner, Paul: Römische Kriminalgeschichte: [Der Vatikan, die Leiche und das Mädchen.](#) *Der Tagesspiegel*, 17. April 2012.

Langer, Annette: [Der rätselhafte Tod der Emanuela Orlandi.](#) *Der Spiegel*, 15. Mai 2012.

zu neueren Entwicklungen im Fall Emanuela Orlandi:

Büchse, Nicolas: [Entführung im Vatikan: Wo ist Emanuela Orlandi?](#) *stern.de: Crime*, 20. August 2017.

Meiler, Oliver: Emanuela Orlandi: [Welche Rolle spielte der Vatikan beim Verschwinden dieses Mädchens?](#) *Süddeutsche Zeitung*, 19. September 2017.

Welt.de: [Mysteriöser Dokumentenfund: Eine Frau als Geisel im Vatikan?](#) KNA/dpa/kami, 19. September 2017.

Anti-Mafia-Songs:

Camera, Valentina: [Musica e mafia:](#) Un fenomeno tutto italiano narrato nelle canzoni; *los-buffo.com*, 21. August 2017.

Corriere della Sera: Sei canzoni per conoscere la mafia. E combatterla; 30. November 2013.
[über ein Projekt zum Einsatz von Anti-Mafia-Liedern im Schulunterricht]

La Piana, Giusy: [La musica antimafia.](#) *La Repubblica*, 21. Juli 2006.

6. Links zu den Songs + Übersetzungen

Amor Fou: De Pedis

aus: *I moralisti* (2010)

[Videoclip](#)

[Liedtext, Band-Infos und offener Brief von Alessandro Raina an Gianni Ale-manno](#)

[Interview mit Alessandro Raina](#): Bellucci, Michele: Intervista ad Alessandro Raina. *Il Messaggero*, 11. März 2011; michelebellucci.com.

[Happening mit Videoinstallation](#) von Amor Fou vor der Basilika Sant'Apollinare

Übersetzung:

De Pedis

Auf Wiedersehen, du meine erste Liebe,
man muss sich untreu werden,
um das Leben genießen zu können.
Auf Wiedersehen, Vater,
verzeih mir,
wenn ich Gott nicht gefunden habe,
indem ich ihn nur in mir selbst gesucht habe.

Auch wenn ich einige Dinge gesehen habe,
die seine Schönheit in Frage stellen:
Wenn er seine Hände nach mir ausgestreckt hätte,
hätte ich sie mit beiden Händen ergriffen,
und ich würde mir sagen, dass dieses Leben
noch nicht zu Ende ist.

Auf Wiedersehen, Rom,
verzeih mir,

wenn ich dich als sterbende Stadt in Erinnerung behalte.
Auf Wiedersehen, du meine Jugend.
Vergiss mich nicht, Trastevere*,
auch nicht meine hässlichen Seiten.

Auch wenn ich mich mit manchem, was ich getan habe,
nur noch mehr in der Vergeblichkeit meines Daseins verstrickt habe:
Wenn du deine Hände nach mir ausgestreckt hättest,
hätte ich sie mit beiden Händen ergriffen,
und ich würde dir sagen, dass dieses Leben
nicht möglich ist, nicht möglich ist.

* **Trastevere:** früher verrufener, von Randgruppen geprägter Stadtteil von Rom mit engen Gassen und vielen Altbauten; heute von Gentrifizierung betroffen und touristisch erschlossen

Buttita, Ignazio: Mafia e parrini

aus: *Lu tenu di lu suli* ('Il treno del sole'). Storie, canti di protesta, canzoni in dialetto siciliano con traduzione a fronte. Mailand 1963: Edizione Avanti!

[Text](#) mit italienischer und französischer Übersetzung

[Vertonung von Otello Profazio](#) (1967);

aus: *Qua si campa d'aria* (1974)

[Fassung von Rosa Balistreri](#) (1973)

Vertonung von Joe (Giuseppe) Fallisi (1988); veröffentlicht auf *L'uovo di Durruti* (2004); [Interpretation von der Band Kaiorda \(2011\)](#)

Übersetzung:

Die Mafia und die Pfaffen

Die Mafia und die Pfaffen,
die haben sich die Hände gereicht.
Arme Bürger,
arme Bauern!

Die Mafia und die Pfaffen,
die haben sich die Hände gereicht.
Die Mafia und die Pfaffen,
die haben sich die Hände gereicht.

Die Mafia und die Pfaffen:
ewige Blutsauger,
die Peitsche auf unserem Rücken
und die Schlinge um unseren Hals.

Und die Mafia und die Pfaffen
haben sich die Hände gereicht,
ja, die Mafia und die Pfaffen
haben sich die Hände gereicht.

Der eine hält dir das Kreuz vor dir Nase,
der andere nimmt dich ins Visier und knallt dich ab.
Der eine droht dir mit der Hölle,
der andere mit dem Jagdgewehr.

Ach, Sizilien, wie viel Leid,
wie viele Tränen und gebrochene Herzen!
Soutanen und Skapuliere*
haben dich mit Trauer bedeckt.

Sind wir etwa stumm und taub?
Lasst uns die Ketten sprengen!

Sizilien hat etwas Besseres verdient
als die Mafia und die Pfaffen.

Und die Mafia und die Pfaffen
haben sich die Hände gereicht,
ja, die Mafia und die Pfaffen
haben sich die Hände gereicht.

***Skapuliere:** Gemeint ist hier wohl nicht nur der über einer Ordenstracht getragene Überwurf, sondern allgemein ein Kapuzengewand, das auch Mörder im Dienste der Mafia bei ihren Taten als Verkleidung nutzen können.

Thomas Fersen: Monsieur
aus: *Qu4tre* (1999)

[Chanson](#)

[Live](#)

[Liedtext](#)

Übersetzung:

Monsieur

Wer ihn auf der Straße trifft,
lupft den Hut.
Sein Hund leckt ihm die Hände ab,
man fühlt sich sicher in seiner Gegenwart.

Seht nur, wie er
das schreiende Kind beruhigt
und wie er dem Blinden
über die Straße hilft!

In der Stille seines Gartens
züchtet er Rosen;
mein Herr ist ein Mörder,
wenn er schlecht gelaunt ist.

Er erdrosselt seinen Nächsten
im Wald von Meudon,
wenn er untröstlich ist,
wenn ihm schwer ist ums Herz.

Unter den Augen seiner Nachbarn,
die ihn sympathisch finden,
ist mein Herr ein Mörder,
ich bin sein Diener.

Und ich beschließe mein Dossier
unter den Wildrosen;
ich kümmere mich ein wenig um den Garten
und bekoche meinen Herrn.

Er erdrosselt seinen Nächsten,
wenn er depressiver Stimmung ist:
Fort damit – ab in den Teich
unter die Seerosen!

Und ich mache ein wenig sauber
an den Orten des Verbrechens,
an die er nie zurückkehrt,
noch nicht einmal aus Angeberei.

Ohne Verdacht zu erregen,
kehren wir am frühen Morgen
nach Hause zurück,
ich bin sein Chauffeur.

Denn unter seinem harmlosen Äußeren

verbirgt sich ein mondsüchtiger Charakter.
Mein Herr ist ein Mörder,
bei ihm ist das chronisch.

Er erdrosselt seinen Nächsten,
sobald es Mitternacht ist,
und ich dränge diesen Teufel zum Gehen
im Bois de Boulogne.

Sein Opfer wird in einem Koffer
mitsamt seinem Hut
den Zug nach Venedig nehmen
und zur ewigen Ruhe.

Er erdrosselt seinen Nächsten
im Wald von Meudon,
wenn er untröstlich ist,
wenn ihm schwer ist ums Herz.

Unter den Augen seiner Nachbarn,
die ihn sympathisch finden,
ist mein Herr ein Mörder,
ich bin sein Diener.

Sie werden hängen, mein Herr,
ich werde meine Stelle verlieren,
Sie werden hängen, mein Herr,
weh mir, drei Mal weh!

Aber man musste damit rechen,
und ich appelliere in aller Bescheidenheit an Ihr Ehrgefühl,
mich wieder einzustellen
als Diener.

Und ich würde mein Dossier [wieder]
unter den Wildrosen beschließen,

ich kümmere mich ein wenig um den Garten
und bekoche meinen Herrn.

© Dieter Hoffmann ([rotherbaron](#)); August 2018